

Heilpädagogisches Reiten

Fannyhof Altikon

Andrea Stefanoni / Birgitt Maltry

Büelhüslistr. 6 8479 Altikon

Tel 052 336 14 30 Fax 052 338 10 68

E-Mail: fannyhof@gmx.ch



Fannyhof

Neuigkeiten

Nummer 41 vom Mai 2008



Bericht von Onyx:

Ja, Ihr habt richtig gelesen: diese Neuigkeiten habe ich, Onyx, höchstpersönlich für Euch geschrieben!

Ihr glaubt mir nicht, dass ich das kann?

Selbstverständlich kann ich das! Ich bin nämlich ein sehr geschicktes und sehr selbständiges Pferd!



Zum Beweis habe ich Euch diese zwei Bilder angefügt. Schaut genau hin: Fällt euch etwas auf? Ja, genau, ich renne da mitsamt Führstrick durch die Gegend!

Was das beweist, ist wohl klar: Ich bin ein so selbständiges Pferd, dass ich – auf dem Weg zur Weide – nicht warten muss, bis jemand mich losbindet!

So habe ich also heute meinen Pferdekumpels gesagt: „Ich bin mal für eine Weile weg, denn ich muss Neuigkeiten schreiben gehen. Ich muss diese Arbeit selbständig übernehmen, denn sonst werden die Neuigkeiten nie fertig, weil unsere zwei Frauen (ich meine damit keine Stuten, sondern Andrea Stefanoni und Birgitt Maltry) immer tausend andere wichtige Dinge zu tun haben.“



Was machen die beiden Frauen denn, wenn sie keine Neuigkeiten schreiben können? Sie kümmern sich um Kinder und deren Eltern. Sie rennen umher, um neue Hufe Schuhe für Bjarmi zu suchen und Hufschuh-Ersatzteile für Shanay, weil der wilde Kerl seine Schuhe immer wieder zerreisst. Sie stecken auf der Weide neue Zäune, damit ich bei erster Gelegenheit beweisen kann, dass ich trotzdem unten durchkriechen kann. Sie telefonieren und schreiben E-Mails. Sie schreiben Rechnungen für unsere Klienten, verteilen sie dann als „Liebesbriefe“, damit wir alle davon leben können. Sie nageln uns Hufeisen nach oder bringen uns zum Hufschmied, damit wir neue Schuhe kaufen können.

Sie schneiden Gras und bringen es uns heim, wenn es zu nass ist, um auf die Weide zu gehen. Sie misten und putzen, damit wir eine schön saubere Anlage haben. Sie suchen Mitarbeiterinnen und Helferinnen, damit wir Pferde gut versorgt sind in den Lektionen alle gut abgesichert sind. Sie stapeln Heu und Stroh in Massen. Sie machen immer mal wieder Pläne, wie sie unseren Stall und unsere Anlage noch mehr verbessern können. Sie zeigen neuen Interessenten den Hof und stellen uns vor. Sie besorgen uns den Tierarzt oder die Therapeutin, wenn wir sie brauchen. Sie kümmern sich um unser Sattel- und Zaumzeug. Sie schreiben Dienstpläne, Wochenpläne, Arbeitspläne für die Mitarbeiterinnen, damit der Fannyhof- Ablauf tadellos klappt. Sie schreiben Anträge an den Verein „Pro Fannyhof“ für finanzielle Unterstützung für jene Klienten, deren Eltern die Lektionen nicht voll bezahlen können. Sie bereiten die Lektionen vor, damit alle Kinder möglichst viel von jeder Lektion profitieren können. Sie berechnen unsere Futterration, damit wir weder zu dünn noch zu dick sind. Sie organisieren Ferienprogramme und Wanderritte, damit für uns Pferde der Alltag abwechslungsreich bleibt und die Kinder spannende Ferien verbringen können. Sie waschen unsere Hufe und schneiden sie nach oder raspeln sie zurecht, damit wir gesunde Füße haben und gut marschieren können. Sie arbeiten für die Schweizerische Vereinigung für Heilpädagogisches Reiten SV-HPR, damit für noch mehr Menschen solche Angebote wie der Fannyhof entstehen können. Sie bringen uns Pferden viele Dinge bei, damit wir sicher und gut arbeiten können. Sie besuchen Weiterbildungen und Kurse, um für

uns Pferde und für die Klienten fit zu sein in möglichst vielen Belangen. Sie versuchen, alle Kinder in möglichst passenden Gruppen einzuteilen. Sie machen Fotos und Videos, damit die Klienten spannende Erinnerungen an den Fannyhof behalten können. Sie kämpfen an gegen die Tatsache, dass ein Teil der Eltern immer wieder auf der Strasse vor dem Fannyhof parkiert, obwohl sie immer darum bitten, die Autos oben im Dorf auf den öffentlichen Parkplätzen zu lassen.



Sie sorgen dafür, dass im Winter jene Pferde eine Decke bekommen, die sonst frieren würden. Sie machen eine Menge Bürokratie (wie zum Beispiel Buchhaltung), von dem wir Pferde kaum etwas verstehen. Sie suchen uns nach Zecken und Verletzungen ab und verarzten uns, wenn wir eine Wunde haben. Sie schreiben für die einen Kinder Berichte für schulpsychologische Abklärungen. Sie geben uns regelmässig Wurmkuren. Sie erfinden Lieder und Spiele, die die Lektionen immer wieder interessant machen. Sie sorgen dafür, dass unser Mist einen Platz bei einem Bauern findet. Sie transportieren uns herum, wenn es nötig ist. Sie knuddeln und streicheln uns und schauen, dass kein Pferd zu kurz kommt. Sie schreiben Geburtstagslisten, damit alle Kinder wissen, wann wir Geburtstag haben, um uns gebührend feiern zu können. Sie besorgen immer wieder neue Holzschnitzel, damit wir



wir einen weichen Liegeplatz und einen guten Platz zum Spielen und zum Longieren haben. Sie machen sich immer mal wieder Sorgen um das eine oder andere von uns Pferden und auch viele Gedanken um unsere ReiterInnen.

Sie sind ein gut eingespieltes Team, aber da sie die Aufgaben innerhalb des Hofes unter sich aufgeteilt haben, ist es auch manchmal notwendig, dass jede in eine andere Richtung rennt.

Bestimmt habe ich noch eine ganze Menge aufzuzählen vergessen. Aber da ich keinen Anspruch darauf erhebe, ein perfektes Pony zu sein, muss meine Aufzählung nicht vollständig sein. Aber bestimmt verstehen nun alle, warum keine Zeit für die „Fannyhof Neuigkeiten“ mehr geblieben ist und ich darum diese Arbeit übernehmen musste.



Ihr fragt euch, warum ausgerechnet einer der Kleinsten sich berufen fühlt, diese grosse Aufgabe zu übernehmen? Also erstens bin ich nur äusserlich klein!

Und zweites bin ich der Dienstälteste auf dem Hof! Von allen Tieren bin ich schon am längsten hier, kenne also alle in- und auswendig. 17 ½ Jahre wohne ich schon auf dem Fannyhof und habe sehr viel gesehen und erlebt in dieser Zeit.

Wie schon erwähnt: Ich heisse **Onyx**. Vor ein paar Tagen bin ich 20 Jahre alt geworden. Meine grauen Haare auf der Stirn kaschiere ich elegant mit meinem dichten Haarschopf. Nur wenn ich sehr schnell renne – und das mache ich fürs Leben gerne – dann weht es die Mähne nach hinten und die weissen Haare werden sichtbar. Aber da flitze ich dann jeweils so schnell durch die Gegend,

dass den Zuschauern höchstens die Frage bleibt: „War das jetzt ein schwarz-weisser Pfeil?“

Wenn ich nicht gerade auf der Weide herumrenne, dann fresse ich sehr gerne. Darum habe ich auch eine etwas vollschlanke Figur. Im Sommer können wir jeweils über Nacht auf der Weide bleiben. Wenn ich dann so gegen Morgen genug gefressen habe und mich über die Insekten-Plageister ärgere, dann habe ich keine Lust mehr, noch länger auf der Weide zu bleiben. Damit ich mich nicht selbständig auf den Heimweg mache, setzen meine Leute den Zaun unter Strom. Aber das hält mich nicht davon ab, sie am Morgen bereits zu Hause vor dem Stall zu begrüssen. Wie ich das mache? Wenn Ihr mir



fest verspricht, es nicht weiter zu erzählen, verrate ich Euch meinen Trick !?! Psssst: Man braucht dazu eine dicke Mähne. Der Elektrozaun fitzt ja in regelmässigen Intervallen. So halte ich dann meinen Hals von unten an die Zaunlitze, so dass ich den Rhythmus des Zaunes durch meine dicke Mähne spüre. Mit genügend Haaren tut das nicht weh, sondern kitzelt nur leicht. Nun heisst es genau abwarten und zwischen zwei Stromschlägen so losrennen, dass gerade Strom-Pause ist, wenn die Litze über meinen Rücken fährt. Bis zum nächsten Zuck bin ich bereits weg.

Mit **Tondo** bin ich schon am längsten zusammen. Anfangs waren wir für fast fünf Jahre eng befreundet. „Die schwarzen Brüder“ nannten sie uns. Dann kam Shannon in den Stall und die untreue Tomate von Tondo liess mich im Stich und freundete sich mit dem Neuen an. Das habe ich ihm bis heute nicht verziehen. Ich gebe ja zu, dass ich etwas nachtragend bin – davon können auch andere Pferde ein Lied singen. Aber einfach einen Freund verlassen und sich einen andern suchen, das geht doch nicht!



Trotzdem muss ich zugeben, dass Tondo eigentlich ein netter Kerl ist. Vor allem war er viele Jahre ein ganz toller Herdenchef.

Tondo ist der Liebling vieler Kinder. Einige finden zwar seine heraushängende Zunge etwas seltsam (sie hängt draussen, weil er alle vorderen Zähne ziehen musste). Andere aber lieben gerade dies so besonders an ihm, denn wer sonst kann ein Pferd reiten, das ein bisschen aussieht wie ein zu gross geratener Hund?

25 Jahre ist Tondo geworden! Seine Lieblingsgangart ist der Schritt. Da kann er stundenlang in einem zügigen Tempo marschieren. Darum liebt er auch Wanderritte so sehr. Sollten wir Pferde allerdings einen Hügel hinauf traben oder galoppieren, dann fiel ihm das schon in jungen Jahren schwer. Jetzt im Alter ist er von solchen Bergtrabaktionen erst recht nicht mehr begeistert.

Ich bin sehr gespannt, ob er im Herbst im Engadin die Berge lieben wird.

Tondo bekommt Spezialfutter, da er mangels Vorderzähnen nicht mehr abbeissen kann. Ich finde das schon ein bisschen ungerecht: Zwar möchte ich Tondos Zahnprobleme nicht haben, aber sein Spezialfutter ist sehr sehr lecker, das hätte ich gerne auch einmal. Ich habe es schon gekostet, als Tondo einmal nicht aufgepasst hatte. Mmhhh!

Mit *Lyki* verstehe ich mich ganz gut. Lyki mag Stuten nicht so sehr und muss sie immer mal wieder anhängeln, wenn sie ihm zu nahe kommen. Aber da ich keine Stute bin, habe ich keine Probleme mit ihm. Lyki wird in diesen Tagen 23 Jahre alt. Er ist sehr geduldig mit Kindern und absolviert seine



Lektionen mit grosser Gelassenheit.

Auf den Ausritten merkt man ihm sein Alter langsam etwas an. Oft trottet er hinterher. Aber ich bin ganz froh darüber, dass Lyki sich freiwillig dafür gemeldet hat, zusammen mit Peppina und Momo am Schluss der Gruppe zu marschieren. Es muss ja schliesslich jemand zu hinterst sein und viele Pferde unserer Gruppe lieben diese Position gar nicht. Als letztes Pferd wird man doch immer von Raubtieren aufgefressen oder von anderen Gefahren angegriffen – glauben einige von uns. Daran glaube ich allerdings nicht, denn ich habe längst begriffen, dass es in der Schweiz keine Raubtiere, keine Giftschlangen, keine menschenfressenden Traktoren und keine pferdefressenden grünen Männchen in den Büschen gibt. Sonst wären ja Lyki und andere hinten gehenden Pferde längst nicht mehr da. Trotzdem würde ich selber mich nicht freiwillig melden, um hinten zu gehen, denn dazu bin ich viel zu ehrgeizig. Ich muss doch all den grossen Pferden immer noch beweisen, dass ich trotz kurzer Beine der Schnellste bin!

Lyki kennt diesen Ehrgeiz nicht. Über so „Kindereinen“ steht er drüber, sagt er. Ich glaube Lyki steht über vielem

denn er macht oft einen abgeklärten Eindruck. Vielleicht kommt das vom Alter? Wenn ich dann 23 bin...!

Ein Jahr ist der schmerzliche Abschied von *Waitangi* her. Er war so ein echter Kamerad für mich, weil wir oft den gleichen Blödsinn geplant und durchgeführt haben. Er war für jeden Schabernack zu haben – und ich mit ihm. Ich erinnere mich noch wie wir beiden jeweils Seilziehen gespielt haben: Wenn Waitangi ein Halfter trug, habe ich es mit meinen Zähnen gepackt und dann haben wir beide gezogen und gerissen, um zu sehen, wer stärker ist. Wir haben es nie ganz herausgefunden, denn wir haben immer nur gemerkt, wer der Schwächste war: Das Halfter! Brauche ich zu erwähnen, dass unsere Frauen über die kaputten Halfter und was wir sonst noch so gemeinsam kaputt bekommen haben, nicht so begeistert waren?

Ich möchte euch hier eines der letzten Bilder von Waitangi zeigen. Ihr Leser könnt erkennen, dass ihm sein Bein da schon wehgetan hat, denn er stellte es zur Entlastung nach vorne. Trotzdem bewachte er fürsorglich Peppinas Schlaf. Denn er war nicht nur ein Lausbub, sondern auch ein ganz lieber Freund!



Ebenfalls ein ganz lieber Freund ist **Frosti**. Obwohl er schon 30 Jahre alt ist, spielt er noch fast jeden Tag mit mir! Der ist noch richtig fit und beweglich! Am liebsten spielen war Kampfspiele am Morgen im Viereck, kurz bevor die Mitarbeiterinnen kommen – dann können wir nämlich gleich noch die Misthaufen schön verzetteln und die Menschen haben etwas mehr zu tun...

Als Frosti vor zweieinhalb Jahren pensioniert wurde, hatte er jeweils Stress mit den Kindern. Sobald sie in seine Nähe kamen, hatte er Angst, sie wollten wieder auf ihm reiten, obwohl ihm sein Rücken schmerzte. Irgendwie schafften es unsere Menschen nicht, ihm glaubhaft zu versichern, dass die Kinder ausser streicheln und putzen und liebhaben nichts mehr von ihm wollten. Inzwischen hat er es verstanden und genießt es wieder, wenn Kinder zu ihm kommen.



Manchmal packt ihn auch wieder der Schalk, wie hier mit Isabelle. Sie wollte ihn putzen und dazu das Schemeli benutzen. Frosti aber klaute ihr das Schemeli jedes Mal



vor der Nase weg, wenn sie es vorne hinstellte, um seinen Hals putzen zu können! Erst als sie es weiter hinten hinstellte, konnte ihr Frosti das Ding nicht mehr wegkicken. Der Hals blieb ungeputzt...

Ich freue mich darüber, dass Frosti in seinem Alter noch so viel Witz und Freude hat, denn dann heisst das für mich, dass ich auch noch ganz lange nicht seriös und erwachsen werden muss!

Frosti hat noch ziemlich viel von seinem Winterpelz übrig. Sobald es wärmer wird, werden wir alle (die noch zuviel Fell haben) mit der Schermaschine etwas vom Pelz befreit werden. Andrea bringt es ja nie fertig, uns einfach Hals, Brust, Bauch und Oberschenkel in ganzen Flächen abzuscheren, weil sie dabei jeweils die Kreativität überkommt. Früher einmal bekam ich Streifen, weil die schlank machen würden... Dieses Jahr haben wir uns alle je ein Schweizerkreuz auf die Oberschenkel gewünscht, denn im Jahr der EURO 08 müssen wir als echte Fans da stehen!

Auch von **CLOONEY** möchte ich euch etwas erzählen. Ich bin selten mit ihr zusammen, mag sie aber gut. Eigentlich kommen alle Pferde bei uns gut mit Clooney aus. Sie ist zu Hause zu allen Pferden freundlich, nimmt niemandem etwas weg und versucht, sich mit allen zu arrangieren. Mit den Kindern ist sie nicht immer ganz so freundlich. Manchmal versucht sie, die Kinder zu beeindrucken, indem sie sich frech benimmt. Kinder mit genügend Selbstbewusstsein lassen sich nicht ins Bockshorn jagen – also findet Clooney das Spiel schnell nicht mehr lustig. Kann sie die Kinder hingegen verunsichern, dann spielt sie mit Vergnügen noch etwas weiter „Fadenhexe“. So testet sie aus, wie stark jemand innerlich ist.



Ich kann euch verraten, dass Clooney selber in ihrem Innern gar nicht so stark ist, wie sie sie tut. Darum sucht sie gerne starke Persönlichkeiten, denn die geben ihr Halt und Sicherheit.

Das erinnert mich an eine Geschichte, die ich letzthin gehört habe: In Amerika (Wyoming) gibt es ein Projekt in dem Strafgefangene sozialisiert werden sollen, indem sie ein Wildpferd zureiten müssen. Verbrecher, die sich in ihrem Leben bisher nicht an Gesetz und Ordnung halten wollten (oder konnten), sollen einem Wildpferd beibringen, dass es sich lohnt, sich an die Regeln der Menschen zu halten. Das Projekt hat sehr viel Erfolg, weil diese Männer sehr viel mit und von den Pferden lernen können. Zwei wilde Wesen, die sich gegenseitig befrieden.

Was das mit Clooney zu tun hat? Ich erklär es euch gleich:



An Anfang müssen 20 Häftlinge einen Kreis um ein frisch gefangenes Wildpferd bilden. Das Pferd will natürlich aus dem Kreis ausbrechen. Blitzschnell können die Pferde die Menschen einschätzen und suchen sich gleich den Schwächsten aus dem Kreis aus, weil sie wissen, dass bei diesem die Menschenkette nachgeben wird. Denkt bitte nur nicht, dass dieses Einschätzen nur Wildpferde beherrschen! Ich wüsste auch sogleich, wo der Kreis zu durchbrechen wäre! Wir alle können das auch, haben euch schnell durchschaut, spüren eure Stärken und Schwächen und können so zu euren Lehrern werden. Manche von uns sind etwas grosszügiger und weisen euch nur sanft auf eure Schwachpunkte hin. Andere – wie Clooney – sind etwas gnadenloser und stossen euch direkt mit der Nase auf das, was ihr noch lernen müsst.

Da fragt ihr euch dann beispielsweise, warum ein Pferd bei eurer Kollegin nicht Gras fressen geht unterwegs, mit euch aber immer im Grünzeug steht. Das Pferd will euch zeigen: Du kannst noch nicht voll aufmerksam sein, du merkst noch nicht rechtzeitig, wann ich abtauchen will.



Oder ihr fragt euch, warum ein Pferd mit eurem Kollegen mitgeht, bei euch aber einfach stehen bleibt. Versucht die Frage selber zu beantworten! Die Pferde stellen eure Spiegelbilder dar!



Die Pferde können für viele Menschen auch die Motivation sein, über den eigenen Schatten zu springen! Das zeigen euch Clooney und Jessica mit der Bilderfolge oben genau.

Schon seit ich **Momo** kenne (also seit sie sechs Jahre alt war, seit 12 Jahren!) ist Fressen ihr grosses Thema. Ich gebe es zu: Ich habe auch keine Idealfigur, weil ich in meinen Jugendjahren aus Langeweile leider nichts anderes tun konnte als Fressen.



Bei Momo ist es aber noch anders: Momo hatte in ihrer Jugend in Irland zu wenig zu fressen und seither ständig das Gefühl, zu wenig zu bekommen, verhungern zu müssen. Ich kenne kein Pferd, das so gierig in den Fress-Stand rennt, dass es deswegen schon mehrmals gestürzt wäre – ausser Momo. Ich kenne kein Pferd, das die Menschen so oft nach Futter anbettelt, obwohl wir wirklich immer genügend bekommen – ausser Momo. Als wir vor sechs Jahren alle fünf Wochen Ferien im Jura auf einer Weide verbringen durften, gab es kein einziges Pferd, das fünf Wochen ununterbrochen gefressen hat – ausser Momo.

Weil Fressen so ein grosses Thema ist, war Momo auch die ersten neun Jahre auf dem Fannyhof immer eher etwas rundlich. Dann vor drei Jahren begann sie abzunehmen, obwohl sie noch immer viel fressen wollte und nun tatsächlich auch viel Futter bekam, um nicht gar zu mager zu werden. Anfang 2006 hatte sie eine ganz grosse Krise, sie war spindeldürr und es ging ihr gar nicht mehr gut.

Umfangreiche Abklärungen im Tierspital brachten keine Ergebnisse. Wir andern Pferde machten uns wie die Menschen grosse Sorgen ums sie.

Die Krise ging vorüber. Aber Momo ist seither immer etwas zu dünn. Darf darum sie viel Futter haben, was uns alle etwas eifersüchtig macht. Aber wir sehen es schon ein, denn wir haben gewiss Besseres zu tun, als Momos Rippen zu zählen!

In diesem Frühling nun hatte Momo eine weitere Krise, diesmal sogar so, dass sie kaum mehr fressen mochte! Sie erbettelte Futter und liess es dann stehen! Könnte ja an den Zähnen liegen, dachten die Menschen. Aber der Pferde Zahnarzt fand keinen Grund, warum sie nicht mehr fressen könnte.

Diese Krise ist nun auch wieder vorbei. Momo frisst wieder besser, mag wieder etwas mehr reiten. Das freut uns alle, aber wir fürchten uns davor, dass irgendwann die nächste Krise kommen könnte!



Cailin hingegen sprüht vor Energie. Ich wundere mich jeweils auf den Ausritten, was die alles für Kapriolen auf Lager hat! Und ich bewundere jeweils ihre Reiterinnen, dass die meistens trotzdem oben bleiben. Solche Sprünge mache ich nie und trotzdem habe ich auch schon Reiterinnen verloren.

Zum Glück spart sich Cailin ihre Sprünge auf für auf der Weide und für die Ausreitgruppen. Denn sie hat ja in den Lektionen viele unserer erwachsenen ReiterInnen zu tragen, die oft durch ihre Behinderung keineswegs sehr sattelfest sind. Aber diese Arbeit macht Cailin mit viel Geduld und Verständnis. Wie ich schon bei Clooney sagte: Wir Pferde spüren sehr viel von euch Menschen. Wir können in Euren Bewegungen Gefühle sehen!

Cailin spürt genau, welche Reiter auf sich selber aufpassen können und auf welche sie aufpassen muss. Manche Reiterinnen (ohne Behinderungen), die selber überzeugt sind, gut reiten zu können, haben mit Cailin oft Diskussionen zum Thema: WER VON UNS BEIDEN IST HIER DER WAHRE CHEF? Damit nicht zu viele Missverständnisse entstehen, übernimmt dann meist Cailin die Führung.

Seit dem letzten Herbst ist Cailin nicht mehr die Jüngste in der Herde. Also keine Ausrede mehr für Lumpereien?

Cailin ist bei uns allen sehr beliebt. Liegt es nur daran, dass sie hier auf dem Fannyhof geboren worden ist? Oder einfach an ihrer Art zu allen freundlich zu sein und sich aber nicht zu sehr von dominantem Gehabe beeindrucken zu lassen? Sie kann mit allen zusammen sein, sie kann überall in der Anlage stehen. Aber unter den Pferden ist sie kein Chef...!



Berni lebt nach wie vor im Engadin. Seit über einem Jahr habe ich ihn nicht mehr gesehen. Wie ich gehört habe, soll es ihm sehr gut gehen. Manchmal sei es ihm zwar etwas langweilig und dann betätige er sich unter seinen dortigen Kollegen als Plaggeist... kann ich ihm nachfühlen, denn manchmal muss auch ich meine überschüssige Energie an andern auslassen. Etwas runder sei er geworden...

Querida hätte ich einmal gerne als Freundin gehabt – aber das ist lange her! Damals vor acht Jahren, als sie auf den Fannyhof kam. Bis zu dem Zeitpunkt hatten wir nur grosse Stuten: Clooney, Momo, Cailin – die waren alle zu gross für mich. Aber ich hätte soooooo gerne auch eine Freundin gehabt. Als Querida kam, hatte ich mich darum sehr um sie bemüht. Ich habe mit ihr geflirtet, habe sie umgarnt, war nett zu ihr (obwohl ich dies sonst zu neuen Pferden nie bin!) und habe sogar geholfen, sie zu retten!



Am Anfang wurde Querida zu ihrer eigenen Sicherheit über Nacht jeweils noch in die Integrationsbox mit dem Auslauf gesperrt. Eines Nachts spät beschloss Querida, über den Zaun des Auslaufes zu springen, um bei uns andern sein zu können. Sie sprang in Richtung Strasse, aber zu wenig hoch: die Vorderbeine schafften den Sprung, die Hinterbeine blieben hinter der Stange, so dass sie mit dem Bauch sehr unangenehm auf der Stange liegen blieb. Weil es vorne in Richtung Strasse stark abwärts ging, reichten ihre Vorderbeine kaum auf den Boden. Sie hing also sehr unangenehm halb aufgehängt. Damit es nicht gar so schlimm für sie sein sollte, bis endlich Hilfe kam, habe ich mich darum vorne unter sie gestellt, so dass sie Hals und Brust auf mir

abstützen konnte. Die ganze Zeit habe ich liebevoll mit ihr gegrummelt, um sie zu trösten. Zum Glück kam bald Hilfe, denn unsere Frauen haben uns gehört. War mir Querida nachher dankbar für meine Hilfe? Nicht die Bohne! Sie wollte nicht meine Freundin werden. Das nehme ich ihr bis heute übel!

Es ist ja wohl allen klar, dass ich von **Peppina** nur schwärmen kann! Sie ist meine liebste Freundin geworden – obwohl ich selber sie zuerst gar nicht haben wollte. Aber Peppina hat so lange mit mir geflirtet, bis ich ihrem Charme erlegen bin. Auch die andern Wallache haben sie gerne, aber sie ist nur meine Freundin! Die andern dürfen auch mit ihr zusammen sein, denn Peppina ist selten mit den andern Stuten unterwegs in der Anlage, sondern immer mit uns Männern. Fast wären wir nach unseren persönlichen Freundschaften nach Geschlechtern getrennt: Die sechs Wallache stehen gerne zusammen und die sechs Stuten mögen lieber in Gegenwart der andern Stuten sein. Ausser Peppina – die hat sich der männlichen Gruppe angeschlossen. Und ausser Shanay – der ist mit den Damen zusammen.



Peppina ist eine sehr eigenwillige Pferdefrau, sehr selbstsicher, sehr emanzipiert! Sie ist gerne mit mir zusammen, aber sie klebt nicht an mir, sie ruft mir auch nicht hinterher, wenn ich weg gehe – ich



auch nicht hinter ihr. Manchmal tun wir beide so, wie wenn wir gar nicht befreundet wären, wie wenn der andere uns egal wäre. So ist es natürlich nicht. Aber wir tun so, wie wenn wir da völlig drüber stehen würden.

Wir beiden sind übrigens fast gleich gross und geben von da her auch ein hübsches Paar ab. Dass ich fast doppelt so schwer bin wie Peppina sieht man ja kaum, oder?

Früher habe ich *Nazeerah* für eine Zicke gehalten. Aber seit sie ihren Shanay hat, ist sie sehr viel umgänglicher geworden. Ich habe gemerkt, dass sie früher aus lauter Unsicherheit manchmal etwas ungeniessbar war. Sie konnte es einfach nicht ertragen, wenn ihr jemand zu nahe kam. Aber mit Shanay ist sie jetzt richtig gerne nahe zusammen.



Wie ihr sehen könnt, rennt Nazeerah auch sehr gerne auf der Weide herum – da bin ich längst nicht der Einzige!



Allerdings hat Nazeerah jeweils keinen Strick dabei...

Nazeerah mag sich gerne bewegen, ist aber nicht ganz so ein Bewegungsfreak wie Shanay. Inzwischen hat sie gelernt, mit den Kindern langsam und ruhig zu gehen. Auch so richtig schön langsam joggen hat sie nun drauf, so dass die Jugendlichen mit ihr gut traben lernen können. Ich selber bin dafür kein Lehrmeister! So langsam und gediegen vor sich her joggen? – Nein, danke! Ich habe es lieber schnell. Darum können die Kinder mit mir nicht traben lernen, aber später können sie mit mir lernen, keine Angst zu bekommen, auch wenn es einmal schnell geht. Da härte ich sie nämlich ab, indem ich mit ihnen herumsause, auch einmal Hügel runter oder quer durchs Gelände. Ich kann aber versichern, dass ich immer alles im Griff habe, was ich mache. Die Kinder brauchen also nur oben zu bleiben, um alles andere kümmere ich mich schon. Wer das mit mir geübt hat, ist nicht mehr so schnell zu erschüttern. Allerdings haben nicht alle den Mut, das mit mir zu erfahren. Die gehen dann zu Pferden wie Nazeerah und üben es gemütlich.

Nazeerah ist auch ein gutes Pferd für all jene, die noch nicht auf ein verfressenes Pferd aufpassen können. Sie ist sehr grosszügig und lässt sehr viele Fresschancen vorbei ziehen, die von andern Pferden längst genutzt worden wären.

Nazeerah war für etwa fünf Jahre Andreas Reitpferd. Diese Aufgabe stresste sie ziemlich. Als Führpferd vor der Gruppe her an allen gefährlichen Orten vorbei, das konnte sie noch bewältigen. Aber dann immer wieder mitten durch die Gruppe, mal vorne, mal hinten, dort neben einem Pferd gehen, damit etwas erklärt werden konnte, da einem Kind etwas vormachen, an einem andern Ort ein Pferd in die richtige Richtung umlenken oder den Weg absperren, ein anderes aus dem Gras treiben, dabei immer noch auf die eigenen Füße aufpassen, auf den Weg achten und selber die Verantwortung übernehmen, dass kein Sturz passierte – damit war Nazeerah überfordert.

Ich hätte diese Aufgabe gerne übernommen, denn ich bin mutig, ich bin selbstsicher, ich bin trittsicher – ich bin leider zu klein dafür.

Nun ist Nazeerah sehr froh, dass **Shanay** ihr diese Verantwortung abgenommen hat. Er kann diese anspruchsvolle Aufgabe viel sicherer übernehmen. Er liebt es, wenn er dabei seine Schnelligkeit und Wendigkeit unter Beweis stellen kann. Der allermutigste ist er zwar nicht, aber er lässt sich zu jedem Weg überreden, wenn Andrea ihm versichert, dass da nichts Gefährliches ist. Neuerdings glaubt er zwar an die Existenz von Wassergeistern unter Dolendeckeln, aber das kommt nur daher, dass er zu lange für



Bjarmi das Kindermädchen gespielt hat, Bjarmi also als Handpferd geführt und geleitet hat. Nun hat der dusslige Shanay sich doch tatsächlich von Bjarmi einreden lassen, dass Schachtdeckel gefährlich

seinem, dass man um die einen Riesenbogen schlagen müsse!



Aber sonst macht der Shanay seinen Führerjob gut, wir sind sehr zufrieden mit ihm. Er darf also gerne bleiben.

Mit ihm kann man so herrliche Rennen machen: Wenn ich Shanay um die Ohren sause, nimmt er die Herausforderung an (auch wenn Andrea dagegen ist...).

Dann rennen wir zwei um die Wette! Leider verliere ich immer, wenn Shanay einmal richtig loslegt. Dabei gehen dann jeweils seine Hufschuhe in die Brüche (die sind so gebaut, dass man überall mit ihnen durchreiten kann, dass man in jeder Gangart reiten kann, auch galoppieren, auch schnell galoppieren, aber nicht wie ein Irrer losstarten) – und Shanay kriegt hinterher Ärger!

Geschieht ihm recht, er hätte mich ja gewinnen lassen können!

Shanay ist ein Softi! Er ist sehr lieb und sanft mit den Stuten, darum haben sie ihn auch gerne bei sich. Er spielt nur ganz selten. Mit wilden Kämpfern wie mir nimmt er es nie auf. Aber wenn er einmal den alten Frosti alleine antrifft, dann versucht er mit ihm ein Spiel.

Auch mit den Kindern ist er lieb und sanft. Er macht sogar Lektionen mit den Erwachsenen und gibt sich sehr viel Mühe, sie nicht mit seinem Tempo zu verunsichern. So schaltet der schnelle Vollblüter extra ein paar Stufen hinunter und versucht ruhig und cool zu sein.

Seit dem letzten Herbst haben wir noch einen Fuchs mehr! Bjarmi kam aus Island angereist. Er ist erst 5 ½ Jahre alt und hat noch keine Ahnung vom Reiten und von der ganzen grossen Welt. Das einzige Wissen, das er schon seit dem ersten Tag beherrscht, ist das soziale Zusammenleben unter den Pferden. Er ist in Island in einer grossen Herde aufgewachsen und kennt alle Tricks und Regeln. Niemand kann ihm da etwas vor machen, niemand kann ihn beeindrucken!

Das Bild zeigt ihn und mich bei unserem allerersten Zusammentreffen auf unserer Weide. Als Shanay zu uns kam, konnte ich diesen lange Zeit damit beeindrucken, dass ich „wildes, gefährliches Pony“ spielte. Shanay glaubte mir wirklich, liess sich so sehr beeindrucken, dass er sich meinetwegen wochenlang nicht einmal aus dem Stall traute! Wenn er nur einen Huf aus dem Stall setzte, rannte ich los und signalisierte ihm mit meiner Körpersprache: „Ich mache Hackfleisch aus dir!“ Shanay nahm mir dies so lange ab, bis er herausfand, dass er sehr viel schneller ist als ich und somit jederzeit vor mir flüchten könnte.



Bjarmi glaubte es mir nicht eine Sekunde lang! Auch ihn wollte ich beeindrucken, rannte stundenlang mit meinem wildesten Gesicht rund um die Auslaufbox, um ihn zur Flucht zu bewegen: Bjarmi stand seelenruhig da und liess mich toben. Ich schwitzte, ich schuftete, ich gab alles! Bjarmi war es klar, dass

er aus der Box heraus nicht kontern konnte. Also harnte er aus. Und bei der nächsten Gelegenheit auf der Weide knallte er mir ruhig und gezielt so eine, dass ich seither weiss: Er ist der Boss! Das war eine harte Erfahrung für mich!

Da Bjarmi so auftritt, dass bei den andern Pferden keine Frage mehr bleibt, wer was zu sagen hat, braucht er nicht um die Anerkennung zu kämpfen. Sie ist einfach klar und selbstverständlich da. Eigentlich ist er unser neuer Boss, denn auch der alte Chef Tondo hat Bjarmi als höheres Tier anerkannt. Aber er spielt sich nicht als Boss auf. So kommen alle gut mit ihm aus. Er kann es sich leisten, mit allen gut Freund zu sein, mit ihnen zu



fressen, zu dösen, Mähne zu kraulen und zu spielen.



Mähne kraulen mit Clooney



Beiss-Spiele mit mir (Onyx)



Kampfspiele mit Frosti

Dabei habe ich eine interessante Beobachtung gemacht: Frosti ist in unserer Herde ziemlich am Ende der Rangordnung. Das war schon immer so und hat sich mit Frostis Alter erst recht nicht geändert, denn mit 30 Jahren muss ein Opa nicht mehr gegen die Jugend um einen Rang kämpfen wollen. Als aber Bjarmi kam, haben wir alle sofort gekuscht. Nur Frosti nicht. Er fordert von Bjarmi Respekt vor dem Alter und Bjarmi zollt es ihm tatsächlich! Frosti kann voller Überzeugung Bjarmi irgendwo wegschicken, wo er sich sonst von niemand anderem hätte vertreiben lassen. Die beiden haben ein ganz spezielles Opa – Enkel – Verhältnis, das für uns andern ein Rätsel bleibt.

Unten: Kampfspiele mit Tondo, auch kein Machtkampf, sondern spielerisches Kräftermessen



Bjarmi ist unbestritten eine Bereicherung für unsere Herde. Ich habe aber auch beobachtet, dass viele unserer Kinder begeistert von ihm sind. Das ist für uns andere nicht ganz einfach: Wir machen seit Jahren unsere Arbeit und da kommt so ein Neuling und stiehlt uns unsere Fans!

Wisst ihr, wie man nach Bjarmi- Art auf Menschen zu geht? Zuerst kurz normal mit Beschnuppers begrüßen, dann gleich umdrehen und den Popo hinhalten zum Kraulen! Viele Menschen erschrecken, wenn ein Pferd mit seinem Hinterteil auf sie zufährt. In Bjarmis Augen ist dies aber nur eine Bitte um einen Liebesbeweis...

Bjarmi hat seine ersten Jahre im Norden von Island auf dem Hof Garður verbracht. Wer sich mehr für den Hof interessiert, kann Genaueres im Internet erfahren unter www.gardur.de. Da sind auch Bilder

von Bjarmi (und auch von seiner Mutter Elding) zu finden. Unter „Unsere Pferdejahrgänge“ – 2002 und auch unter „Verkaufte Pferde“.

Wir Pferde haben gestaunt, was Bjarmi alles noch nicht kannte und darum sehr genau untersuchen und begutachten musste. In Island glauben ja noch viele Menschen (und Pferde?) an Elfen und Trolle und andere Erdgeister. Bjarmi fand solche Wesen anfangs in allen Büschen und Bäumen, hinter vielen Ecken. Die schlimmsten aber sind nach wie vor die Wassergeister in den Bächen und in den Dolen! Husch, muss er da groooooose Augen machen und gaaaaanz weit ausweichen!

Aber auch so selbstverständliche Dinge wie Hufe geben, Decke anziehen, gesattelt werden, in den Fress-Stand gehen und abgespritzt werden musste Bjarmi zuerst lernen. Unsere Frauen brauchten viel Geduld, um ihm alles beizubringen.



Inzwischen hat Bjarmi beim Reiten auch schon viel gelernt und darf darum auf Ausritte mitgehen. Hier mitten in der Gruppe. Inzwischen kann er auch mit Hufschuhen gut marschieren. Anfangs muss es ein fürchterlich komisches Gefühl für ihn gewesen sein, denn beim ersten Mal sah es aus wie ein „Storch im Salat“, als er die Hufe mit dem seltsamen Gefühl rundherum bis fast zum Kinn hochzog.



Letzte Woche dann ein neuer Höhepunkt in Bjarmis Lerntagebuch: Der erste Ritt in die Thur.

Es hat ihm mächtig Spass gemacht, im Fluss herum zu marschieren. Ein bisschen hat er auch schon zu pflotschen versucht, ein wenig hat er darüber nachgedacht, sich gleich ganz ins Wasser zu legen. Falls Bjarmi sich wirklich dazu entschliessen würde, hätte ich einen neuen Wasser – Kumpel, denn bisher bin ich der einzige, der sich regelmässig mitsamt Kindern und Sattel in den Fluss legt.

Bjarmi aber hat mit Daniela schon einmal einen halben Versuch gemacht, indem er sich vorne hinge kniet hat, aber noch nicht ganz hingelegt.

Mitarbeiterinnen und Helferinnen 2007 und 2008

Wenn ich mich recht entsinne, wurde in früheren „Fannyhof Neuigkeiten“ jeweils nicht nur von uns Pferden, sondern auch von den Futtergebern und Mistern berichtet. Die sind natürlich enorm wichtig. Ich möchte mir lieber nicht vorstellen wie es wäre, wenn niemand käme, um uns unser Futter zu geben!

Silvia Zbinden: seit April 2007 bei uns, jeweils den ganzen Montag und den Samstagmorgen, manchmal auch noch am Mittwochmorgen.



Yael Fravi: früher schon einmal 3 ½ Jahre bei uns, nun wieder seit Januar 2007. Jeweils den ganzen Dienstag, Mittwoch und Donnerstag und zusätzlich am Samstagmorgen.



Rebecca Gouwens: seit vielen Jahren bei uns. Am Dienstagnachmittag sowie den ganzen Freitag bei uns anzutreffen. Auf der Suche nach einer Stelle als Arztgehilfin (weiss jemand etwas?)



Nadine Wirz: Seit August 2007 bei uns. Jeweils den ganzen Tag am Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag. Auf der Suche nach einer Lehrstelle als Tierpflegerin. Wer weiss eine Stelle?



Dann gibt es noch am Montagmorgen Beatrice D. oder am Samstag Andrea E., am Montagnachmittag Käty Sch., immer mal wieder Nadine Z. und viele Sonntagsdienst- Jugendliche, die alle dafür sorgen, dass es uns Pferden gut geht und unseren ReiterInnen auch! Ich widmere euch allen unseren Dank zu!

Da ich gerade am Danke sagen bin: Ein grosses Dankeschön möchte ich auch allen Mitgliedern des **Vereins „Pro Fannyhof“** und erst recht den Vorstandsmitgliedern und den **Hoffest- OK- Mitgliedern** zukommen lassen. Wenn ihr Huftiere wäret, würde ich allen eine grosse Schüssel Pferdeleckerli schenken! Wenn...

Ihr denkt jetzt: Was will der Onyx schon wissen von Unterstützungsbeiträgen und Festorganisation. Nicht viel, aber genug! Ich weiss einfach, dass einige Kinder nicht bei uns wären, wenn der Verein „Pro Fannyhof“ und all seine Gönner nicht wären! Sie könnten nicht kommen, könnten nicht gefördert werden und durch uns Pferde lernen, weil das Geld fehlen würde.



Ich weiss, dass Peppina und ich ohne Verein kein so tolles Wägli hätten, in das unsere Reiter so gut ein- und aussteigen können und in dem sie so sicher untergebracht sind.

Ich weiss, dass es ohne Verein und ohne OK kein Hoffest gegeben hätte. Was so ein Fest alles zu tun gibt, kann sogar ich als Vierbeiner abschätzen, denn ich habe doch gesehen, was für einen Tag rund um unseren Hof alles verändert worden ist!

Und ich weiss auch, dass wir ohne die fleissigen Sponsorensucher vom OK und ohne die Sponsoren selber unseren neuen Pferdetransporter nicht hätten, in dem wir so angenehm, so sicher und viel ruhiger fahren können!



So einen Transporter haben nicht alle Pferde! Darum sind wir sehr stolz darauf!

Ansichten von allen Seiten mit den Aufdrucken der Sponsoren und mit den Unterschriften jener Fannyhof- Freunde, die am Hoffest selber noch eine direkte Spende getätigt haben.



Dass der neue Pferdetransporter durch das Fest- OK und die Sponsoren, aber auch durch den Erlös des Hoffestes möglich geworden war, ist für uns ein Zeichen dafür, dass unsere Arbeit bei vielen Menschen auf ein wohlwollendes Echo stösst. Danke für die Unterstützung!



Das letzte **Hoffest** hat vor einem Jahr stattgefunden und war gleichzeitig 20-jähriges Jubiläum. Ich selber habe fast all diese Jahre miterlebt und mitgeprägt! Da bin ich stolz darauf! Es war ein grosser Erfolg, auch wenn uns Petrus ein bisschen einen Strich durch die Rechnung gemacht hat, indem er uns Regen geschickt hat. Die zweite Vorführung unserer Kinder musste ebenfalls im Flüssigen stattfinden. Aber alle Kinder haben so eifrig mitgemacht, dass man keinem angemerkt hat, dass die Nässe eigentlich unangenehm war. Chapeau!

Nur Clooney hatte etwas Sorgen damit, dass das Publikum plötzlich bunt schirmgeschmückt aussah! Auch die Festwirtschaft wurde durch den Regen etwas beeinträchtigt. Die Gäste flohen mit allen Tischen irgendwo unters Dach. Alle stoben auseinander und es war leider kein gemeinsames Fest mehr sondern viele Einzelgrüppchen, die es sich so gemütlich wie möglich gemacht haben. Das schönste war: Niemand am Fest liess sich vom Wetter die Stimmung vermiesen. Der Nachteil aber war der, dass eine Reihe Leute wegen des Wetters gar nicht erst gekommen sind. Hier ein paar Impressionen:



Herzlichen Dank den Bau-Helfern, dass sie uns eine so tolle Tribüne gebaut haben. Leider liessen unsere Frauen uns dieses Jahr nicht darauf herumklettern, obwohl solche Entdeckungstouren grossen Spass machen würden. Aber nachdem in einem früheren Hoffest-Jahr zwei von uns Pferden von der Tribüne aus den ganzen Kirschbaum leer gefressen haben, ist diese Gaudi leider nicht mehr möglich. Gäll, Cailin!

Wir danken auch allen, die vor dem Fest unseren Stall auf Hochglanz gebracht haben, denn davon können wir auch hinterher noch profitieren. Allen, allen kleinen und grossen Helferinnen und Helferinnen ein grosses Dankeschön! Wieher!



Ein nächstes Hoffest ist auch schon geplant, nämlich im Jahr **2009**. Ich vermute einmal, dass es zu einem ähnlichen Datum sein wird, damit wir und die Kinder auch genug Zeit haben, um zu proben. Das wäre dann der 5. Juli 2009, den sich am besten einmal alle im Kalender rot reservieren sollten. Das Datum ist allerdings nur meine Pony- Vermutung. Falls ich Unrecht haben sollte, werde ich selbstverständlich alle Hofzeitung- LeserInnen persönlich so schnell wie möglich informieren. Meine Informationen für Stallkollegen funktioniert üblicherweise mit Po-Beissen. Soll ich?



Der Verein „Pro Fannyhof“ zählt etwa rund 100 Mitglieder. Wir freuen uns sehr, dass es so viele Menschen (oder ganze Familien) gibt, die uns unterstützen! Wir würden uns wünschen, dass noch mehr Familien dem Verein beitreten würden, deren Kinder bei uns im Reiten sind! Der Verein „Pro Fannyhof“ sollte doch ein Verein sein mit vielen Menschen, die den Hof und unsere Arbeit kennen und die wissen und unterstützen, was wir tun! Familien, die ein Kind bei uns im Reiten haben bezahlen nur einen reduzierten Jahresbeitrag von Fr. 50.-. Die andern Beitragskategorien: Einzelmitglied Fr. 100.- und Familien Fr. 150.-

Im nächsten Jahr werden ein paar der Vorstandsämter neu besetzt werden müssen. Viele Vorstandsmitglieder sind seit dem ersten Tag der Gründung des Vereines dabei, also über 10 Jahre. Nun möchten sie sich zurückziehen. Wer könnte sich vorstellen, hier ein kleines Amt zu übernehmen? Es gibt nicht Berge an Arbeit zu erledigen – es sei denn, es findet gerade ein Hoffest statt.

Aber trotzdem ist der Vorstand für den Verein sehr wichtig, denn nur wenn die Mitglieder und Spender wissen, dass ein Vorstand da ist, der garantiert, dass mit ihren Geldern seriös umgegangen wird, werden sie unsere Arbeit auch weiterhin unterstützen. Bitte melden Sie sich bei uns oder beim Präsidenten Renato Giovanelli, wenn Sie gerne die Arbeit des Vereines „Pro Fannyhof“ unterstützen möchten! Danke!

Das Bild zeigt eine Delegation des Vereines „Pro Fannyhof“ bei einer Standaktion in der Marktgasse in Winterthur. Von links Günter Heuberger, Renato Giovanelli, Urs Frutiger und ein Holzpferd. Denn wir lebendigen Pferde wollten uns an dem heissen Junitag nicht in die Marktgasse stellen!



Wir lebendigen Pferde haben nämlich in unserem Alltag schon da und dort Situationen, die nicht ganz leicht auszuhalten sind. Zugegeben: Wir haben gegenüber anderen Pferden viele Vorteile: Wir haben eine gute, artgerechte Haltung mit viel Licht und Luft und Bewegungsmöglichkeiten. Wir können in einer Herde leben, die uns Sicherheit und Geborgenheit gibt; in der wir Kumpels und Freunde haben, die mit uns spielen oder dösen. Es wird uns nie langweilig, weil immer wieder etwas läuft und weil unsere Frauen sich bemühen, uns unsere Arbeit so abwechslungsreich wie möglich zu gestalten. Wir haben im Unterschied zu anderen Pferden (die manchmal wochenlang in der Box stehen, um an einem schönen Sonntag dann gleich ein paar Stunden geritten zu werden) eine regelmässige Arbeit, die meist körperlich nicht sehr anstrengend ist. Wir werden sorgfältig für unsere Aufgabe als Therapiepferde aus-



gebildet. Wir bekommen sehr viel Zuwendung von sehr vielen Menschen, besonders aber auch von unseren Bezugspersonen (den Leiterinnen und Mitarbeiterinnen des Fannyhofes). Wir bekommen viele Streicheleinheiten, werden oft massiert. Wir erhalten sogar Liebesbriefe! Das Geschehen in den Lektionen dreht sich rund um uns.

Aber wir müssen auch einiges dafür tun: Wir müssen geduldig und sanft sein. Wir müssen es aushalten, wenn wir (wie auf dem Bild nebenan) vor lauter im Mittelpunkt stehen kaum mehr eigenen Platz haben. Wir brauchen starke Nerven und müssen sehr flexibel sein, uns ständig auf neue Menschen und neue Situationen einstellen können. Es klingt wie ein Widerspruch, aber wir müssen tatsächlich gleichzeitig robust und auch sensibel sein! Unsere Arbeit braucht oft eine hohe Konzentrationsfähigkeit. Es hilft uns, wenn wir neugierig auf die Menschen sind und Vertrauen zu ihnen haben. Wir müssen körperlich und psychisch belastbar sein. Materialfestigkeit, Strassensicherheit und Scheuefreiheit wird ebenfalls von uns erwartet.

Ein ganzer Katalog von Erwartungen an uns, die wir nicht immer und nicht alle gleich gut erfüllen können! Dazu

müssen wir viele, viele Stunden „in die Schule“ gehen! Ich selber bringe viele dieser Eigenschaften mit oder habe sie erlernt. Da ich aber aufgrund schlimmer Jugenderlebnisse kleinere Kinder hasste, musste ich erst lernen, mit ihnen trotzdem freundlich umzugehen. Lange Zeit mochte ich die Arbeit mit ihnen nicht. Aber unseren Frauen zuliebe habe ich sie trotzdem gemacht und mit der Zeit festgestellt, dass das Zusammensein mit Kindern, die den richtigen Umgang mit Pferden gelernt haben, sehr angenehm sein kann. Bis die Kinder die Regeln gelernt haben, passiert immer mal die eine oder andere Ungeschicklichkeit. Da muss ich dann grosszügig sein. Ich darf den Kindern zwar zeigen, dass ich das nicht mag, aber danach muss ich ihnen neue Chancen geben.

Und dann haben wir auch jene Klienten, die von ihren Problemen, Einschränkungen oder Behinderungen her uns manchmal Probleme bereiten, ohne es zu wollen. Da gibt es Menschen, die sehr laut sind oder sich unkoordiniert bewegen. Das müssen wir aushalten können.



Einige Menschen schaffen es beim besten Willen nicht, auf unserem Rücken im Gleichgewicht zu sitzen – das müssen wir dann ausbalancieren. Unsere Betreuerinnen versuchen, uns so gut wie möglich zu schützen vor (unbeabsichtigten) Puffern, vor Beissen, Schlagen und Tritten und anderen Grobheiten. Aber manchmal schaffen sie es nicht, klemmende Beine, Verkrampfungen oder strapaziöse Rückenbelastungen von uns fern zu halten. Das sind dann wieder die Nachteile unserer Arbeit. Es ist nicht immer ein Schoggi-Job!

Es kann auch niemand vermeiden, dass wir sehr vielen Gefühlen und Stimmungen ausgesetzt sind, denn es gehört zu unserer Arbeit, dass wir die psychischen Zustände der Menschen erspüren und damit umgehen. Oft sind es sehr schöne Gefühle, die wir miterleben können. Manchmal aber spüren wir Wut, Trauer, Aggressionen, Verzweiflung.

Menschen die nicht im inneren oder äusseren Gleichgewicht sind, stören unsere eigenen Schwingungen. Vielleicht könnt Ihr es euch so

vorstellen: Reiter und Pferd beeinflussen einander gegenseitig. Wenn ein Mensch mit Verkrampfungen zu uns kommt, können wir im Idealfall durch unsere harmonischen und rhythmischen Bewegungen diesen Menschen lockern, seine Schwingungen verbessern. Wir selber haben aber möglicherweise auch ein bisschen von dem Ungleichgewicht und den Spannungen abbekommen. Damit können wir zum Glück umgehen, weil wir gelernt haben, uns selber gut auszubalancieren und weil wir in unserer Haltungsanlage die Möglichkeiten haben, hinterher herumzurrennen, zu buckeln, uns zu wälzen, einfach all das zu machen, was uns gut tut und uns wieder zentriert.

Bitte glaubt jetzt nicht, dass es nur bei Menschen mit Behinderungen der Fall ist, dass Energien zwischen Pferd und Reiter ausgetauscht werden oder sich angleichen. Nein, das passiert bei jedem Ritt. Auch nach einer Ausreitgruppe mit all den fortgeschritteneren ReiterInnen kommen die einen Pferde beschwingt nach Hause während andere sich erst einmal erholen müssen.

Bei den normalen Lektionen ist uns Fannyhof-Pferden klar, dass es mal zieht oder mal pufft oder mal hektisch wird. Schliesslich machen unsere Klienten in den Lektionen Gleichgewichts- und Geschicklichkeits- und Wahrnehmungsübungen. Wie soll jemand das Gleichgewicht erlernen, wenn er es nicht zuerst suchen darf oder auch einmal verlieren muss, um etwas daraus zu erfahren?



Auf den beiden Bildern auf der nächsten Seite ist gut zu erkennen, wie Shanay und Nazeerah versuchten, sich an die Situation so anzupassen, dass mit den Kindern in einem Teamwork die Aufgabe gelöst werden konnte. Es ging darum, dass ein Pferd stehen bleiben musste, während das andere so um das erste geführt wurde, dass das Seil zwischen den beiden Reiterinnen nie losgelassen werden musste. Das forderte von allen grosse Konzentration: Von den Führerinnen, die die Pferde zenitmetergenau dirigieren mussten, von den Pferden, die auf jedes kleinste Körpersprache-Zeichen eingehen mussten, von den Reiterinnen, die aufs Seil und auf ihr eigenes Gleichgewicht achten mussten.

Ähnlich erging es mir auf dem Bild oben: Ich musste nicht nur die fröhlich fähnchenschwingende Reiterin ausbalancieren, sondern gleichzeitig auf die Körpersprache der Führerin achten, damit wir als ganzes Team das Fähnchen dort anliefern konnten, wo es hingehört. Das ist hohe Kunst!



Das also gehört zu unseren Aufgaben in den Lektionen. Das kennen wir, das ist uns klar.

Aber wir Fannyhof- Pferde haben uns schon gefragt, warum es wohl so sein muss, dass wir öfter als andere Pferde auch auf den Ausritten mit ReiterInnen klar kommen müssen, die uns versehentlich am Zügel ziehen oder in den Rücken plumpsen, die keinen angenehmen Entlastungssitz machen oder uns mit völlig unverständlichen Hilfen stressen, die keine klare Linie haben und uns darum nicht klar führen können.



Ich habe mir sagen lassen, dass dies damit zusammen hängt, dass wir in den Ausreitgruppen genau die gleiche Zusammensetzung an Jugendlichen haben, wie wir sie zuvor als Kinder in den Ausreitlerngruppen und noch früher in den geführten Lektionen hatten. Also einige wenige putzmuntere und gesunde Kinder neben vielen, die zu uns kommen, weil sie Probleme haben, weil bei ihnen nicht alles so rund läuft.

Haben wir Kinder mit wenig Selbstbewusstsein, dann helfen wir Pferde mit, dass sie sich bald sehr viel sicherer fühlen. Wir haben Erfolg – unbestritten. Aber wir schaffen es nicht ganz, die Kinder so weit zu verändern, dass sie am Ende nur so von Selbstvertrauen strotzen.

Haben wir am Anfang Kinder, die sich zu wenig bewegen, zu rund sind, zu wenig Körpergefühl haben, dann helfen wir ihnen, dass sie ihr Körpergefühl und ihr Gleichgewicht verbessern. Aber da sie immer noch mollig sind und sich in ihrem Alltag immer noch zu wenig bewegen, sind sie deswegen nicht so sportlich geworden, dass sie wirklich gute Reiter werden können.

So könnte ich jetzt die Aufzählung ausbauen mit all jenen Eigenschaften unserer Kinder, die wir bei ihnen zu verbessern helfen, aber die wir nie völlig ändern können. Das heisst für uns Pferde, dass wir mit den verbliebenen Schwächen unserer ReiterInnen leben müssen.

Warum gehen nun unsere beiden Frauen nicht hin und sagen den Kindern: „Du bist wirst nie eine gute Reiterin werden können, lass es lieber bleiben“? Das wäre für uns doch viel einfacher. Denn Reiten ist etwas Schwieriges.

Nicht: auf dem Pferd sitzen und sich tragen lassen – das ist leicht. Aber so auf dem Pferd sitzen, dass es dem Pferd jederzeit wohl ist, und so mit dem Pferd kommunizieren, dass ihm klar ist, was von ihm gewünscht wird – und erst noch mit sanften Hilfen, bitte – ich gebe es zu: Das ist megamässig schwer!

Die Bilder dazu sind übrigens jeweils nur Illustration. Ich meine keineswegs die darauf abgebildeten Reiterinnen.



Warum also – liebe Fannyhof- Frauen – müssen wir die Reiterinnen auch dann hier behalten, wenn sie alles gelernt haben, was sie umsetzen können, und im Reiterlichen nicht mehr weiter kommen?

Sie haben es mir zu erklären versucht und einen Grund habe ich gleich sehr gut verstanden: Weil die Kinder uns Pferde lieb haben und weiter mit uns zusammen sein wollen! Therapien sind irgendwann zu Ende. Aber menschliche Entwicklungen sind nie zu Ende. Darum ist nicht immer einfach zu klären, wann nun ein Schluss-Strich gezogen werden soll. Es kann vorkommen, dass ein Kind von sich aus spürt: „Die Pferde und den Hof habe ich für eine Zeit in meinem Leben gebraucht. Jetzt aber kommt eine neue Zeit“. Diese Kinder melden sich ab – und es ist gut so. Aber dann gibt es die andern Kinder: Sie haben eine enge emotionale Bindung an ihr Tier (habe ich das nicht schön gesagt? Ich bin eben ein gebildetes Shetty!). Es gehört zu ihrem Leben und sie möchten es nach wie vor gerne regelmässig sehen. Dadurch sind sie sehr motiviert und bemühen sich, auch weiterhin Fortschritte zu machen in Bereichen, in denen sie im Alltag schon längst aufgegeben hätten. So können sie manchmal über sich hinaus wachsen und noch Fortschritte erzielen, wo niemand mehr daran geglaubt hatte.

Für fast alle (die wollen) gibt es auf dem Fannyhof eine Zukunft. Andere Höfe schicken die Kinder nach einer Weile weg. Wir – wenn möglich – nicht.



Ausnahmen kann es geben. Kinder und später Jugendliche werden weiter gefordert und gefördert. Ich habe extra nachgefragt, worum es hier geht – damit ich es allen LeserInnen gut erklären kann: Werte wie Zuverlässigkeit, Hilfsbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein, Durchsetzungsvermögen, Rücksichtnahme und vieles mehr werden weiterhin geschult. Das Gemeinschaftserlebnis ist wichtig. Alle sind in die Gruppe integriert, alle tragen zum Gelingen des Unternehmens nach ihren Möglichkeiten bei. So kann ein Kind weiterhin bei seinem Pferd sein, kann Ferien mit ihm verbringen, Wanderritte, Aufführungen, Wochenendenanlässe, Postenritte... Es geht darum, eine erfüllte Freizeit verbringen zu können, ohne Langeweile, dafür mit vielen Erlebnissen: Alle aus erster Hand, nicht nacherlebt im Fernsehen, sondern direkt gefühlt, mitten im Leben!

Ich weiss zwar nicht, was Fernsehen und Computer sind. Aber ich weiss, wie wichtig für uns Pferde ist, dass wir gute Kumpel haben. Die Kinder brauchen das auch. Bei uns auf dem Hof kann der Kontakt zu gleichdenkenden und gleichfühlenden Kameraden gefunden werden. Dies kann zu grossen Freundschaften führen. Aber es entstehen auch Konflikte. Die Kinder können lernen, konstruktiv damit umzugehen. Denn der Vorteil ist ein gemeinsames Ziel: Das Wohlergehen von uns Pferden. Die Kinder lernen Verantwortung für uns aber auch für einander und für sich selber zu übernehmen.

Schwierige Situationen können gemeinsam gemeistert werden. Improvisationstalent und Kreativität sind willkommen. Kinderträume und Abenteuerlust können in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Dem Bedürfnis nach Spannung und Abwechslung, das in der normalen Alltagswelt der Kinder oft nicht mehr genügend befriedigt wird, kann hier nachgegangen werden. Bei einem Ritt mit mir kann ich für Nervenkitzel und Adrenalinschübe garantieren!

Beim Misten, Stroh- und Heuballen stapeln, Gras aufrechen können überschüssige Energien abgebaut werden und gleichzeitig motorische Geschicklichkeit, lebenspraktische Fähigkeiten und Allgemeinwissen verbessert werden. Darum begrüssen wir es auch sehr, wenn Jugendliche auf dem Hof mithelfen und Sonntagsdienste übernehmen!

Naturerlebnisse stehen im Vordergrund – auch bei Wind und Wetter. So werden die Kinder abgehärtet und lernen sich selber zu überwinden.

All diese Gründe leuchten ein und darum akzeptieren wir Pferde auch, warum wir nicht immer die besten Reiter auf unserem Rücken haben. Aber unsere ReiterInnen sollten sich auch bewusst sein, dass nicht alle die Fähigkeiten haben, um eines Tages berühmte Sportreiter zu werden. Für alle können wir in ihrem Rahmen einen Weg zu einer bereichernden Freizeitbeschäftigung suchen. Wenn sie selber bereit sind, ihre Grenzen zu akzeptieren!

Die einen kommen so weit, dass sie später selbständig ein Pflegepferd einer Privatperson pflegen und bewegen können. Andere werden den Hof wechseln, weil sie etwas Neues ausprobieren wollen und können. Wieder andere werden bei uns bleiben, weil sie den geschützten Rahmen weiterhin brauchen.

Die einen können jedes von uns Pferden in jeder Gangart bewegen, andere brauchen ein besonders ruhiges oder gelassenes Pferd. Wieder andere können im Schritt selbständig reiten, müssen aber in schnelleren Gangarten an den Strick genommen werden. Bei wieder anderen wird es immer die gemächliche Gangart Schritt sein und für das Erlebnis der schnelleren Gangarten müssen wir ein Pferd an den Wagen spannen...



So lange die ReiterInnen ihre Grenzen begreifen und trotzdem versuchen, uns das Reiten so schön wie möglich zu gestalten, nehmen wir auch gerne die eine oder andere Schwierigkeit in Kauf. Mühe machen uns nur jene, die nur von etwas anderem träumen (beispielsweise von einem andern Pferd, das sie viel lieber hätten, mit dem sie aber noch überfordert wären). Sie sitzen dann auf dem Pferd, das zu ihnen passt, das sie aber nicht haben möchten und sind unzufrieden. Sie lassen den Frust über alles, was nicht klappt, an ihrem Reitpferd aus, statt sich selber zu beobachten und sich dann auf eine Entwicklung einzulassen, die vielleicht später einmal beim Wunschpferd enden könnte. Mit einer Reiterin unterwegs sein, die einen gar nicht haben möchte, ist ein grässliches Gefühl für uns! Wir tragen sie, wir geben uns Mühe und ernten nur missmutiges Gegrummel oder Schlimmeres.

Unsere Frauen haben mir erklärt, dass im Zusammenhang mit den Jugendlichen Prävention ein wichtiges Thema sei. Es sei keine Seltenheit von Eltern zu hören: „Unser Kind zu euch auf den Hof zu schicken war eine gute Idee!“ Die Eltern seien glücklich darüber, dass ihre Jugendlichen statt gelangweilt herumzuhängen etwas Sinnvolles in ihrer Freizeit unternehmen. Die Gefahr, in dubiose Kreise (was soll sich ein Pony darunter vorstellen?) hineinzuschliddern sei viel kleiner, als wenn sie auf der Gasse herumlungern würden. Selbstverständlich gehen auch diese Jugendlichen in den Ausgang – aber möglicherweise zusammen mit ihren Rösslerfreunden. Es bilden sich Cliquen, die harmlose aber wichtige Inhalte haben und somit weniger drogengefährdet sind.



Auch suizidgefährdete Jugendliche konnten bei uns Pferden schon oft neue Lebensinhalte finden. Das Gefühl gebraucht zu werden lässt wieder andere Gedankenmuster in neue Richtungen entstehen.

Es wird sehr erfolgreich mit Pferden in der Rehabilitation nach Drogenentzug gearbeitet – das ist bekannt, die Erfolge sind belegt. Niemand kann aber eine Studie darüber durchführen, wie viele Jugendliche

dank uns Pferden und dank Angeboten wie dem Fannyhof glücklicherweise nicht in einer Drogensucht gelandet sind, die sonst möglicherweise dafür gefährdet gewesen wären!

Ähnlich verhält es sich bei Ess-Störungen. Wenn dank uns Pferden möglichst wenige junge Mädchen in Ess-Störungen hinein geraten, ist dies eine grosse Freude. Es gab zwar schon Mädchen, die meinetwegen fast eine Ess-Störung bekommen hätten: Sie wollten nicht mehr zunehmen, um noch möglichst lange mit mir reiten zu können. Klar: Onyx- Reiten ist das Grösste. Aber es gibt ja noch viele andere tolle Pferde!

Auch die Zahl der glücklicherweise umschifften psychischen Störungen kann niemand erraten. Aber ich vermute, dass es ganz schön viele sind...





Wollt Ihr noch wissen, wo der Haken liegt, wenn Höfe – so wie wir es machen – den Klienten die Möglichkeit geben, viele Jahre auf dem Hof zu bleiben? Die über Jahre bleibenden Kinder bekommen auf dem Hof wie ein zweites Zuhause – aber es werden nur ganz selten neue Plätze frei! Bei uns werden pro Jahr etwa zehn Plätze frei. Dem gegenüber haben wir schätzungsweise über hundert Anfragen pro Jahr, die grösstenteils abgewiesen werden müssen!

Bald bin ich am Ende meines Berichtes angekommen. Ich überlege mir, ob es den Lesern wohl aufgefallen ist, dass diesmal ein Pferd der Schreiberling war? Zumindest muss es denn einen oder andern ins Auge gestochen sein, dass am meisten Onyx- Fotos vorgekommen sind... Falls die andern Pferde das ungerecht finden: Sollen sie doch nächstes Jahr selber einen Bericht schreiben, dann können Sie sich auch verewigen, so oft sie wollen! Das ist jetzt quasi mein redaktionelles Vorrecht!

Zum Schluss noch ein **Tipp für den nächsten Winter**: Viele Kinder kommen mit dicken Wollmützen und stülpen dann den Helm so abenteuerlich darüber, dass der Helm bestimmt nicht mehr schützen kann, aber die Gefahr besteht, dass der schief auf dem Kopf balancierte Helm über die Augen rutschen und einen Sturz verursachen kann. Das Beispiel rechts soll das illustrieren, auch wenn die Helme hier noch einigermaßen gerade sitzen. Die wirklich schlechten Beispiele hat niemand fotografiert, denn so ein gar nicht vorbildliches Foto könnte man niemandem zeigen. Weder mit Wollmützen noch mit Stirnbändern lässt sich das Problem gut lösen. Kopftücher konnten nur teilweise helfen. An die Ohren frieren ist auch keine tolle Idee.

Neuerdings gibt es für unter die Skifahrhelme dünne Kopfwärmer, die auch unter einem Reithelm nicht so sehr aufliegen, dass die Schutzfunktion der Helme beeinträchtigt wäre (Bilder unten).



Zuletzt noch die von unseren Lesern häufig gestellte Frage: Wie kann ich sicherstellen, dass ich auch die **nächste Ausgabe der „Fannyhof Neuigkeiten“** zugestellt bekomme?

All jene Familien, deren Kinder aktuell oder im Vorjahr bei uns in den Lektionen oder in einem Ferienprogramm waren, bekommen die Post automatisch. Ebenso alle Mitglieder des Vereines „Pro Fannyhof“. Alle Ehemaligen, Freunde oder Bekannte können durch eine kleine (oder grössere) Spende auf

unser Zustupfkassen- Postcheck- Konto **84-62761-2** (lautend auf Maltry Birgitt 8479 Altikon) ihren Willen kundtun, auch weiterhin mit uns und unserer Hofzeitung verbunden zu bleiben. Alte Adressen zu denen keine Spende mehr eintrifft, werden automatisch spätestens nach einem Jahr gelöscht.



Stellvertretend für alle Pferde und die Fannyhof- Leitung habe ich diesen Bericht geschrieben. Stellvertretend für alle Pferde zeigen auf dem Bild links Lyki und Bjarmi, dass ihnen das Leben auf dem Fannyhof Spass macht, dass wir alle fröhlich und aufgestellt sind. Darum wünsche ich nun allen LeserInnen ein gesundes und vergnügtes Jahr!

Liebe Grüsse von **Onyx**

Onyx hat sich entschieden, uns sein Werk vorzulegen, bevor es gedruckt wird. Wir haben es also gelesen und für gut befunden. Wir wünschen ebenfalls allen ein gutes Jahr bis zum nächsten Mal:

Andrea Stefanoni
und Birgitt Maltry

